

Zeitschrift: Centrum : Jahrbuch Architektur und Stadt
Herausgeber: Peter Neitzke, Carl Steckeweh, Reinhart Wustlich
Band: - (1994)

Artikel: Kunstmuseum Wolfsburg, 1994 : Schweger & Partner
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1072882>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kunstmuseum Wolfsburg, 1994

Architekten:

Schweger & Partner, Hamburg

Peter P. Schweger, Franz Wöhler, Hartmut Reifenstein, Bernhard Kohl, Wolfgang Schneider

Projektleitung, Entwurf:

Alexander Mayr, Philipp Kahl, Wilhelm Meyer

Tragwerksplanung:

Bendorf + Partner, Wolfsburg

Lichtplanung:

Christian Bartenbach, Aldrans/Innsbruck

Außenanlagen:

Gustav Lange, Hamburg

Ideen- und Realisierungswettbewerb 1989 (1. Preis)

Der Neubau des Kunstmuseums soll zusammen mit der bestehenden Bebauung den südlichen Stadteingang neu formulieren und markieren – als eine Stadtloggia, deren offenes Dach verschiedene Aktivitäten, offene und geschlossene Räume, überspannt. Ein neuer Schwerpunkt mit eigener Identität, der Verbindungen herstellt, aber das Bestehende – dazu gehören Hans Scharouns Theaterbau von 1973 und das Kulturzentrum von Alvar Aalto von 1962 – in seiner Einzigartigkeit beläßt.

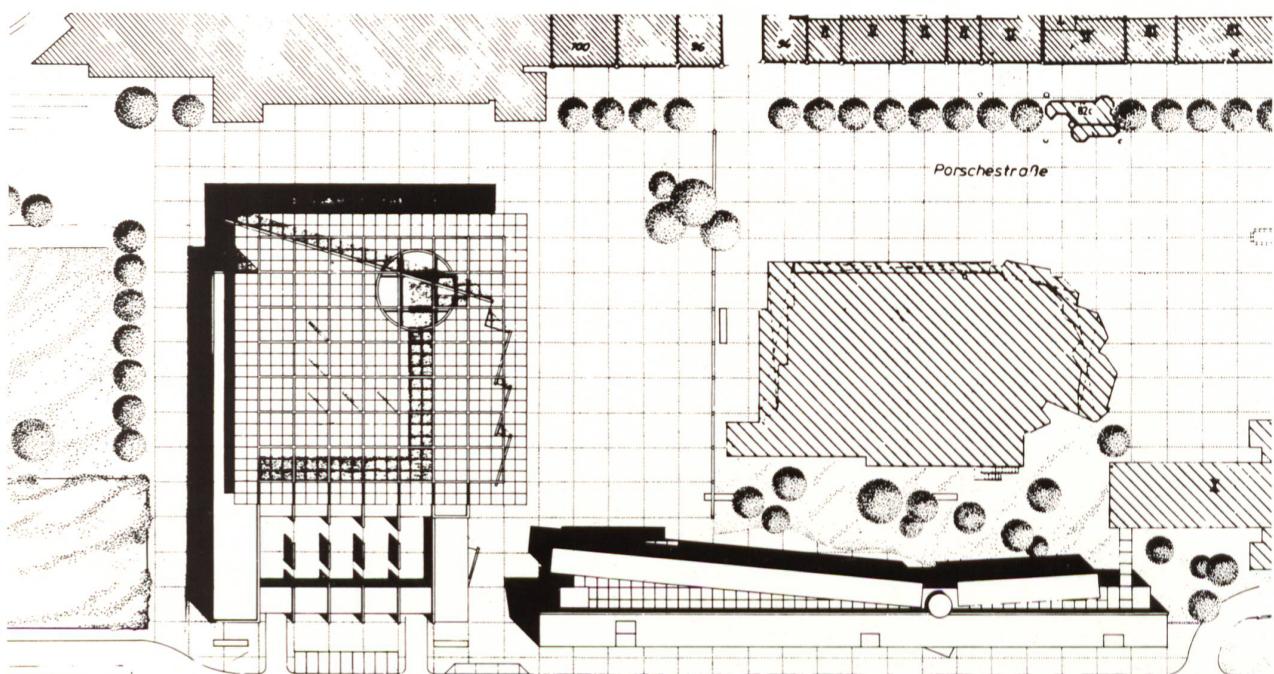
Das hochgehobene, verglaste Hauptdach überdeckt eine Komposition aus einfachen Baukörpern, die die Ausstellungshalle wie ein Forum umschließen. Transparent vermittelt zwischen Außen und Innen der Eingangs- und Foyerbereich mit den Garderoben, einem Buchladen und einem Café im Obergeschoß, das, über eine externe Rampe erschlossen, auch außerhalb der Öffnungszeiten des Museums zugänglich bleibt. Den Kern des Gebäudes bildet die flexibel nutzbare, quadratische Halle, die über eine Zwischenzone aus Kabinettten räumlich mit dem Skulpturenhof verbunden und in den Obergeschossen von weiteren Ausstellungszonen umgeben ist.

Die unterschiedliche Lichtführung – von „black-box“- bis zu Zenit- oder Seitenlichträumen – eröffnet ein breites Spektrum an Möglichkeiten, die Exponate zu präsentieren. Der ganze Ausstellungsbereich ist in gleicher Weise zur Aufnahme einer allmählich wachsenden Sammlung wie für die Durchführung hochrangiger Wechselausstellungen geeignet. Auch können gleichzeitig mehrere Ausstellungen stattfinden.

Die Technikzentrale für die Klimakonditionierung liegt in den Untergeschossern, begehbar Klimaschächte umgeben die Halle an drei Seiten.

Konstruktion und Material

Dem Museum liegt eine Gebäudegeometrie zugrunde, die mit der Gliederung der Tiefgarage abgestimmt ist. Der primäre Konstruktionsraster von 8,10 x 8,10 m wird in Ausbau, Fassadengliederung und Dachkonstruktion zum Rastermaß von 1,35 m unterteilt. Die Kerne, aussteifende Wandscheiben und Deckenplatten sind aus Stahlbeton, die



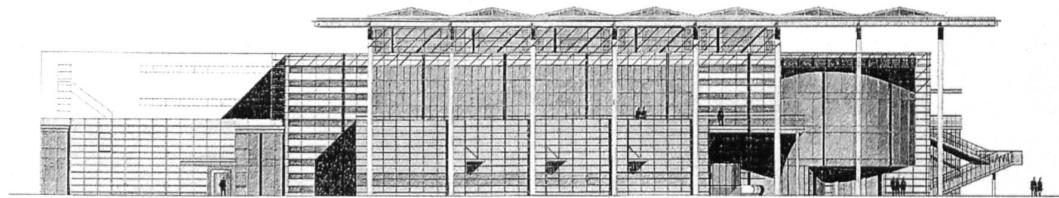


eingehängte Gelerieebene als Stahlträgerrost ausgeführt. Die geschlossenen Außenwände sind mit gewellten Aluminiumtäfeln verkleidet, die transparenten Fassadenabschnitte als verglaste, von den tragenden Bauteilen getrennte Pfosten-Riegel-Konstruktionen ausgebildet, die Glasplatten teilweise auf der Rückseite emailliert. Vor den Kabinetten gliedern horizontal oder vertikal angeordnete, verstellbare Sonnenschutzlamellen aus Aluminium die Fassaden. Im gesamten Ausstellungsbereich erhielten die Wände auswechselbare Oberflächen in Form einer gestrichenen Spanplattenbeplankung mit dahinterliegender Verkabelung. Das verstellbare Trennwandsystem besitzt die gleiche Oberflächenqualität. Abgehängte Decken erlauben das verdeckte Führen von Leitungen und den Einbau von Leuchten. Der Granitboden der Platzfläche ist im Foyerbereich fortgeführt, alle Ausstellungsflächen erhielten Holzfußböden.

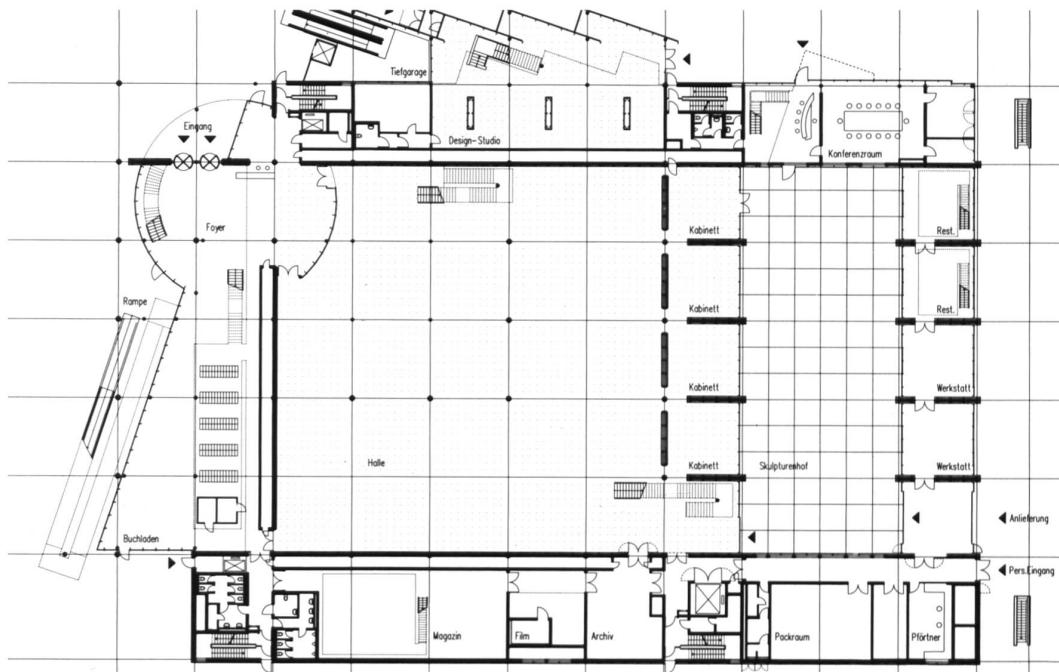
Glasdachkonstruktion

Das Dach über der Halle und den anschließenden Freibereichen besteht aus sieben mal sieben verglasten Einzelpyrami-

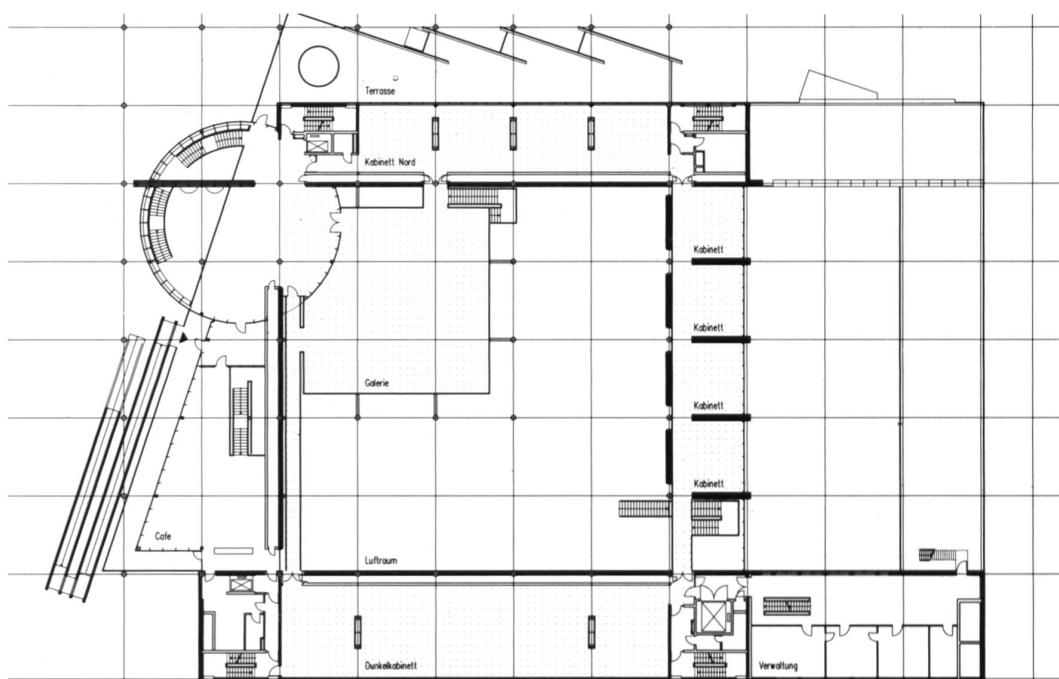
den. Ihr als Rost ausgebildetes Stahltragwerk ruht auf Stahl-Stahlbeton-Verbundstützen mit Spannweiten von 16,20 m im äußeren und 24,30 m im inneren Stützenquadrat. Die im Trägerraster ($8,10 \times 8,10$ m) angeordneten beheizten Rinnen sind begehbar für die Wartung des Daches von außen. Im Hallenbereich befinden sich unter der Hauptträgerebene, die in bestimmten Querschnitten Durchgänge für Installationen lässt, in fünf Abschnitte gegliederte, fahrbare Wartungsbrücken. Von ihnen aus sind sowohl die Beleuchtungselemente für das Kunstlicht als auch der darunter angebrachte Ausblendraster als Tageslichtumlenksystem aus reflektierenden Alu-Lamellen zu erreichen. Den äußeren Abschluß bildet eine Dachhaut aus doppelscheibigem Glas mit dazwischenliegendem Mikrostrukturraster. Bauphysikalische Werte der Verglasung: Wärmedurchgangskoeffizient $k = 1,3 \text{ W/m}^2\text{K}$; Gesamtenergiедurchlaßgrad $g = 0,19$; diffuse Lichtdurchlässigkeit für den Sonnenschutzraster $T = \text{mind. } 0,32$, für den gesamten Isolierglasverbund $T = \text{mind. } 0,26$. In den Dachteilen über Freibereichen wurde Einfachglas (Verbundsicherheitsglas) eingebaut.



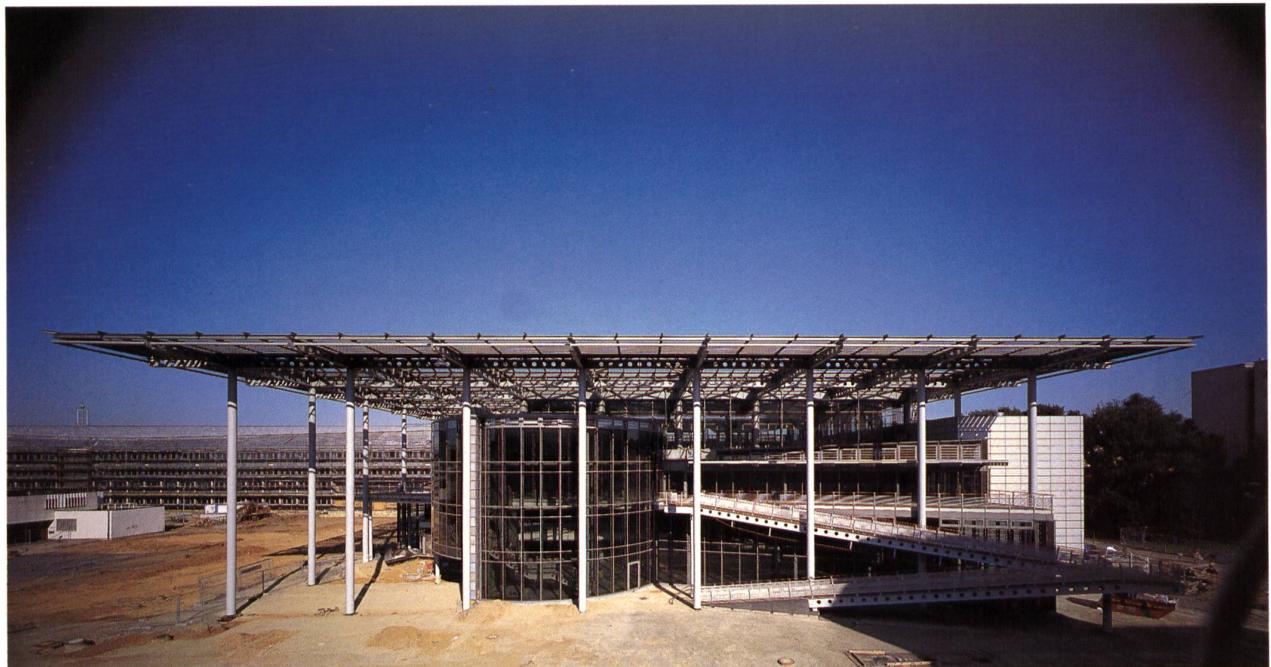
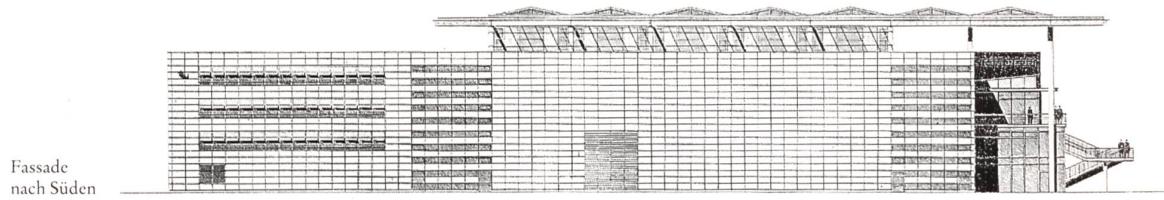
Fassade
nach Norden



Grundriß
Erdgeschoß



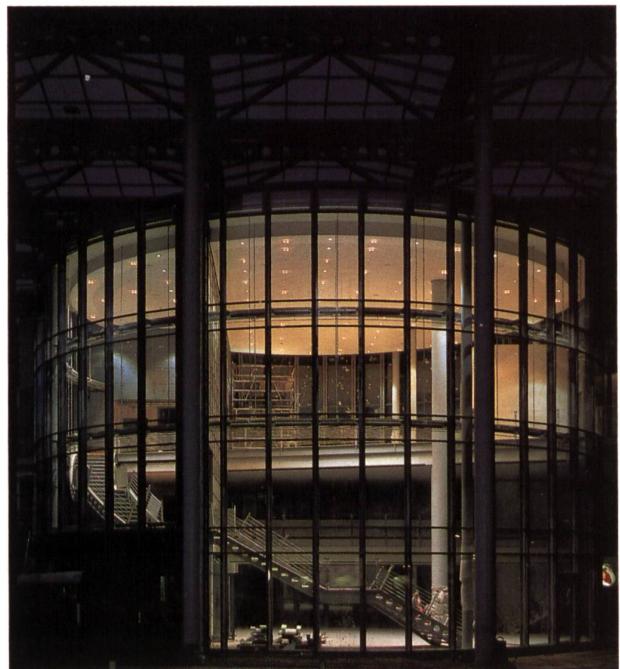
Grundriß
2. Obergeschoß

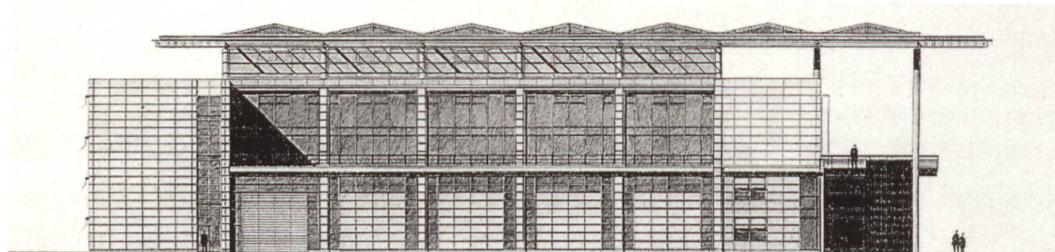


Lichtplanung

Die Tages- und Kunstlichtsysteme des Daches machen den einfachen Raumkubus der großen Halle für die Ausstellungsmacher erst optimal „bespielbar“. Bezogen auf die geographische Lage des Gebäudes und damit auf alle möglichen Einstrahlungswinkel des Sonnenlichts im Tages- und Jahresverlauf, wurde ein neuartiger Sonnenschutzraster entwickelt. Dieser in die Verbundglasscheibe integrierte Mikroraster reflektiert über reinstaluminium-bedampfte Kunststoffrasterflächen die Winkelanteile der direkten Sonnenstrahlung in den Außenraum zurück. Alle anderen Winkelanteile fluten über „kleine Lichtschächte“ in den Innenraum.

Der Ausblendraster soll die Blendung der ansonsten hellen Glasflächen nach den Vorgaben theoretischer Leuchtdichte-Untersuchungen minimieren. Gleichzeitig lenkt der Raster das einfallende Licht gezielt über seine Flächen zur eigentlichen Sehauftgabe, dem Ausstellungsobjekt. Die Vertikalbeleuchtungsstärke wird angehoben. Die unterschiedlichen Lamellenhöhen der Längs- und Querlamellen werden zur





Fassade
nach Westen



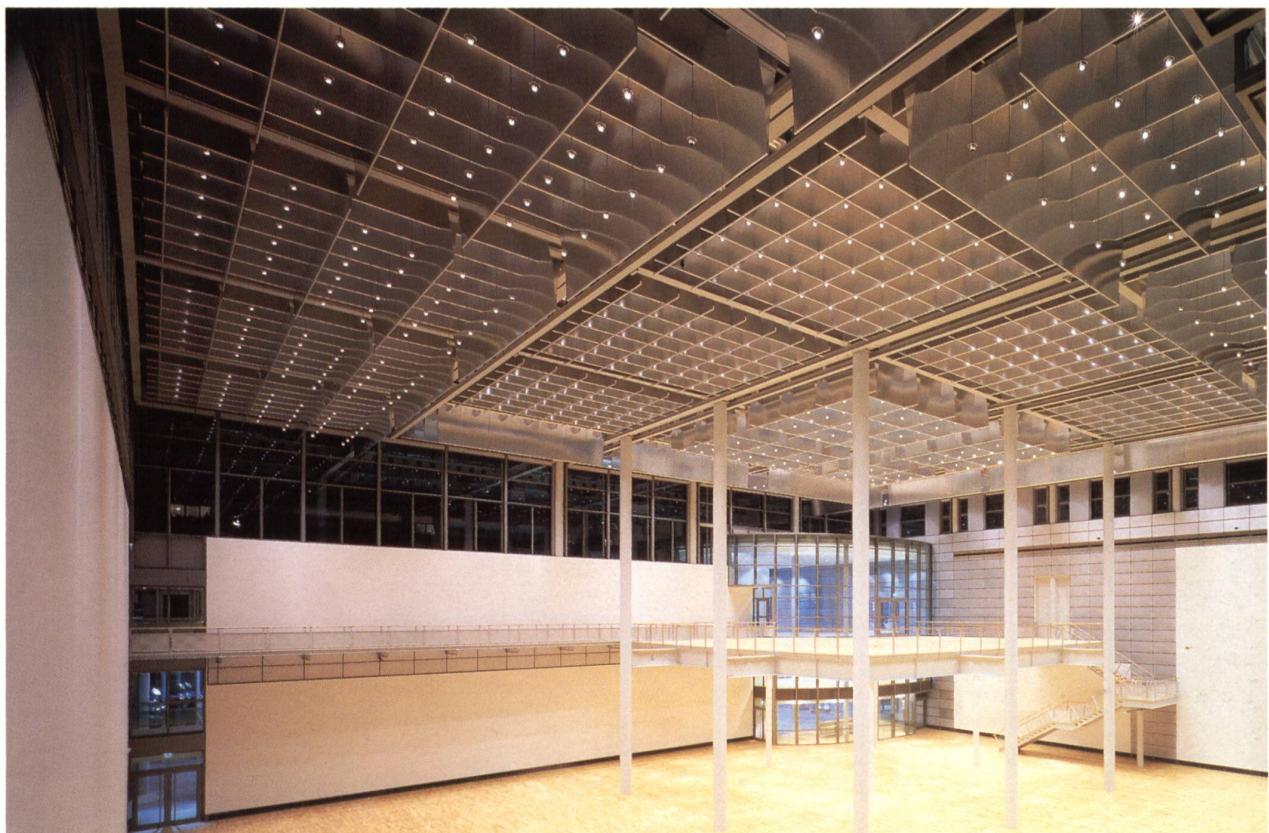
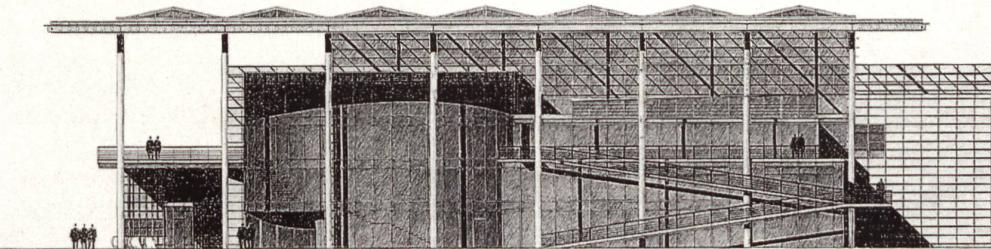
architektonisch gewollten Aufhebung der Symmetrie des Deckenspiegels, besonders im Rand- und Galeriebereich. Die Kunstlichtsysteme wurden in zwei Milieus realisiert: als Tageslichtergänzungsbeleuchtung und als reines Kunstlichtmilieu für Abend und Nacht. Die Tageslichtergänzung wird mit einer Sekundärreflektorleuchte, die abwechselnd ein Dulux 55 W und ein HQI-TS 70 W Leuchtmittel enthält, realisiert. Das Licht strahlt von den über der Trägerstruktur befindlichen Leuchten nach oben auf den gewölbten Sekundärreflektor, dann weiter nach unten, wo es, vom Ausblendraster reflektiert, den Innenraum erhellt. Zwischen den Lamellen des Lichtrasters hängen abgependelte Doppelokusleuchten, sogenannte Nautilusstrahler. Die 75 W Halogen-Bestückung realisiert mit der Lichtfarbe Warmrot

in Ergänzung der Abendstimmung der untergehenden Sonne das Nachtmilieu. Die Grenzwinkel eines Strahlers decken sich exakt mit den Kanten der Ausblendlamellen, um den Raster nicht aufzuhellen.

Eine zonierte Beleuchtungskonzeption für die Hervorhebung von Skulpturen und Bildern wurde durch ein individuelles Spiegel-Werfer-System geschaffen. Parallele Werfer (1.200 oder 2.000 W), die an der Galerie befestigt werden, strahlen über das Deckensystem in beliebig einhängbare Reflektorflächen, die je nach Einfallsinkel Boden- und Wandbereiche zoniert beleuchten.

Alle Kunstlichtsystemtechniken können für die jeweiligen Deckenfelder separat geschaltet werden, eine aufwendige Lichtsteueranlage unterstützt die Präsentation. *P. Sch.*

Fassade
nach Osten



MitarbeiterInnen:

Rolf Achilles, Ulrike, Andreas, Ingeborg Biedermann,
Michael Giebel, Christiane Hansen, Hannelore Hedde,
Dieter Heinrichs, Erika Kamprad, Rudolph Krebs, Frank
Morgenstern, Peter Oschkinat, Bettina Peschka, Matthias
Schmitz, Thomas Ventker, Arne Wellmann

Projektmanagement:

VW Wohnungs GmbH, Wolfsburg

Beratung Grundsatzfragen:

Carl Haenlein, Hannover

Projektsteuerung Bauüberwachung:

Ing. Gesellschaft für Projektmanagement, Braunschweig

Fassadenberatung:

Michael Lange, Hannover

HLS-Planung:

Passau Ingenieure GmbH, Düsseldorf

Elektroplanung:

Paulus GmbH, Essen

Kostenplanung:

Bauplan, Volker Berger

Fotos:

Bernhard Kroll